

Erfahrungsberichte der Revierleiter aus dem DBU-Projekt

Jochen Bek (Reichenberg)

Jochen Müller (Gaggenau)

Winfried Seitz (Herrenberg)

Jochen Lutz (Billigheim)

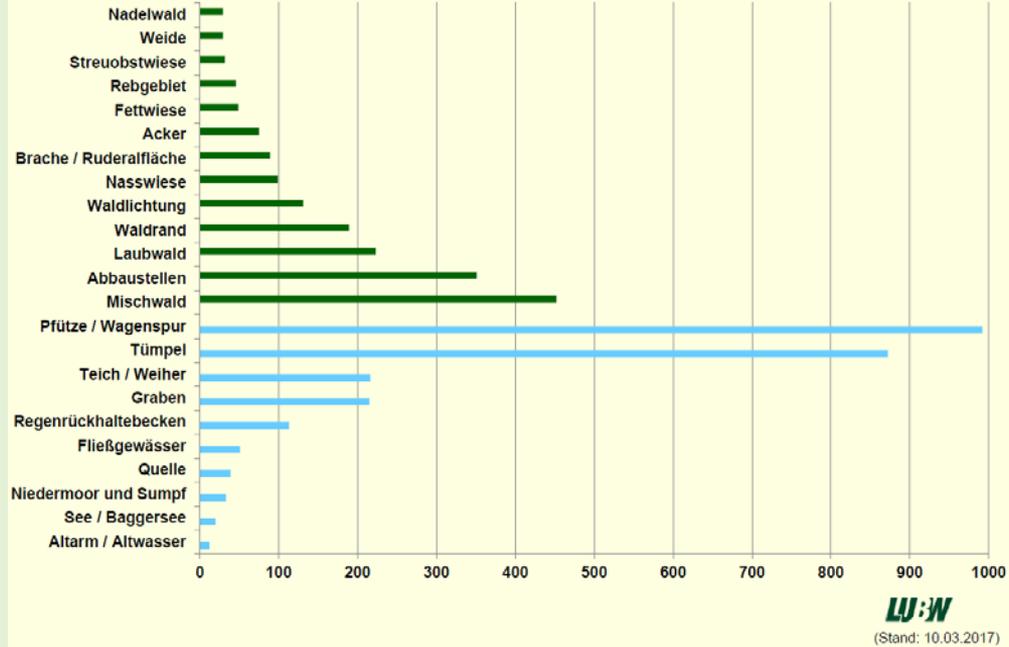
Benjamin Fischer (Kirchheim-Teck)

(Gerhard Heizmann (Radolfzell))

**ERFAHRUNGSBERICHTE DER
REVIERLEITER AUS DEM DBU-PROJEKT
HANS-JOACHIM BEK (REICHENBERG, FORST BW)**



Fundortvergleiche Gelbbauchunke



GELBBAUCHUNKE – REVIERFÖRSTER

DAS SPANNUNGSFELD FAHRSPUR-WALDÄSTHETIK-NATURSCHUTZ

- In Weichbodengebieten entstehen bei der Holzbringung häufig wassergefüllte Fahrspuren
- diese Fahrspuren sind als Primärgewässer potentielle Reproduktionsbiotope für Gelbbauchunken
- die Fahrspuren werden von der Bevölkerung als Waldzerstörung wahrgenommen
- werden diese Fahrspuren von Unken besiedelt und zur Reproduktion genutzt, entsteht beim Wiederbefahren im Sommer zur Käferholzbringung Artenschutzprobleme





FAZIT NACH DREI JAHREN

Die Gelbbauchunke braucht besonnte Gewässer

Die Gelbbauchunke braucht junge Rohbodengewässer

Unkenschutz ist Daueraufgabe da nur einjährige Gewässer Reproduktion ermöglichen

die jährliche Neuanlage von Gewässern bei noch vorhandenen Populationen sichert das Überleben der Art

Unken können nicht fliegen

NEUE PROBLEMATIK NEOZOEN WASCHBÄR







Waschbär Management- und Maßnahmenblatt	
1 Metainformationen	
1.1 Dokument	Management- und Maßnahmenblatt zu VO (EU) Nr. 1143/2014
1.2 Rechtlicher Bezug	<ul style="list-style-type: none"> • Verordnung (EU) Nr. 1143/2014, hier „VO“ genannt • Durchführungsverordnung (EU) 2016/1141, hier „Unionsliste“ genannt
1.3 Version	Nach Öffentlichkeitsbeteiligung, Stand: Februar 2018
1.4 Ziele dieses Dokumentes	<ul style="list-style-type: none"> • Das vorliegende Dokument b VO. •
2 Artinformationen	
2.1 Betroffene Art/ Artengruppe	Waschbär

angenommen (Helbig 2011). Zumindest lokal kann der Waschbär auch bei anderen Greifvogelarten und Amphibien (insbesondere Gelbbauchunke) Rückgänge durch Prädation von Eigelegten und Nestlingen bzw. Kaulquappen und Adulten verursachen (Helbig 2010, Nijhuis 2009, Nijhuis et al. 2015, Schneeweiß 2016). Inwieweit

4 Maßnahmen

4.1 Ziele des Managements

- Kontrolle der negativen Auswirkungen des Waschbären auf heimische Arten.
- Eindämmung der Weiterverbreitung über geographische Grenzen, die die Art ohne Hilfe des Menschen nicht oder nur sehr schwer überwinden kann. In Deutschland betrifft dies in erster Linie bislang von der Art unbesiedelte Nord- und Ostseeinseln.
- Lokale Populationskontrolle in Bereichen, in denen der Waschbär eine erhebliche Gefährdung oder möglicherweise sogar das Aussterben heimischer Arten verursachen kann. Dies betrifft in Deutschland in erster Linie die Vorkommensgebiete der Europäischen Sumpfschildkröte und lokale Populationen gefährdeter Amphibienarten (z. B. der Gelbbauchunke) sowie Brutgebiete gefährdeter oder besonders schutzbedürftiger Vogelarten.

NEUES SPANNUNGSFELD UNKE -WASCHBÄR

Waschbär raus aus der EU Verordnung



 **Susanne G.** hat diese Petition erstellt, an folgende Zielperson/Zielgruppe:
[Bundesumweltministerin Barbara Hendricks](#)

Unbegründete Bekämpfung und Tötung von Wildtieren Waschbären, die nach der EU-Verordnung 1143/2014 als Invasive Art eingestuft worden sind, müssen sofort rehabilitiert werden!

Waschbären sind nach einer fast 100-jährigen Ausbreitungszeit und unzähligen nachkommenden Generationen ihrer Art allein in Deutschland zu einem festen Bestandteil der Fauna geworden und gelten nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) als "etablierte heimische Tierart" Wo bleibt der Tierschutz auf EU-Ebene,

1.921 haben unterzeichnet. Erreichen wir 2.000



-  Karin K. hat unterzeichnet Vor mehr als einem Monat
-  annette T. hat unterzeichnet Vor mehr als einem Monat

Die Petition auf Facebook posten

 **Petition unterzeichnen**

[Avaaz.org schützt Ihre persönlichen Daten](#) und wird Sie über diese und ähnliche Kampagnen auf dem Laufenden halten.

Diese Petition wurde von Susanne G.

Revier Gaggenau – Jochen Müller

Isoliertes Vorkommen auf ehemaliger Deponie. Bei Orkan Lothar 1999 Fichtenwald vollständig umgefallen, nach Holzaufarbeitung und Pflanzung von Erlen wurden in den Fahrspuren 2001 5 und 2002 10 Gelbbauchunken entdeckt. Seither Anlage von Tümpeln und Fahrspuren.





Kombination Fahrspuren und Tümpel
Probleme durch permanente Tümpel waren noch nicht bekannt



Vom hässlichen Bild zum wertvollen Biotop:
die gleiche Gasse im Winter und im Sommer



Anlage einer „Wildwiese“ (Unkenwiese) mit Kettenbagger

Problem: auf einer kleinen, isolierten Fläche mit Unkenvorkommen sind irgendwann überall nur noch alte Gewässer

Lösung: 2022 Wildwiese und Gassen einebnen und 2023 im Sommer erneut befahren -) es stehen wieder prädatorenfrie Kleingewässer zur Verfügung



Unkenbestand 2001-02: 5-10 Adulte

Unkenbestand 2019-21: 83 Adulte

Reproduktionserfolg dank „professioneller Hilfe“ durch Felix Schrell

2019: 146 Metamorphlinge

2020: Totalausfall durch Trockenheit

2021: 234 Metamorphlinge

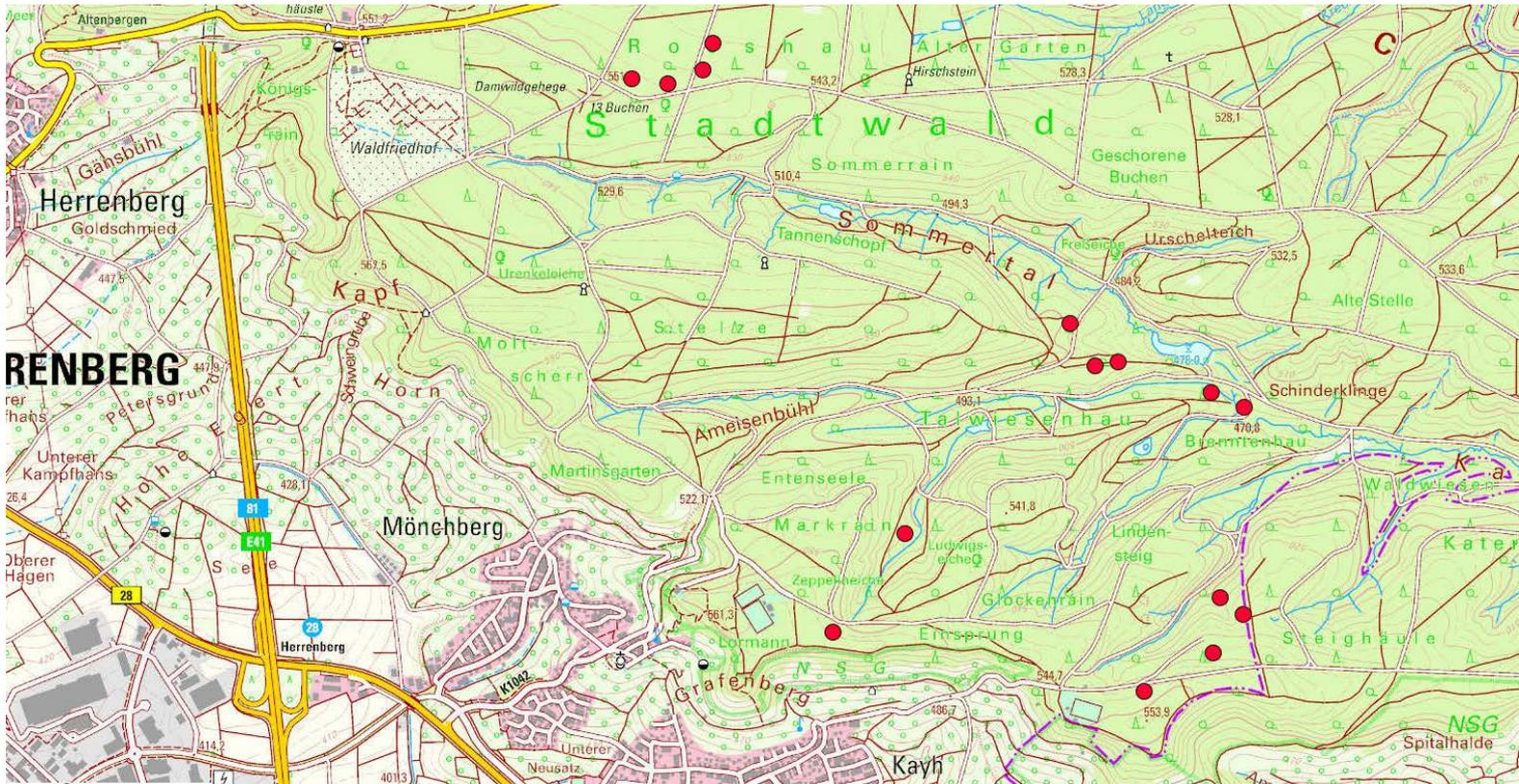
Holzernte im Stadtwald Herrenberg im Naturpark Schönbuch im Winter 2021/2022 ... dabei entstehen Gelbbauchunken-Reproduktions-Habitate



Holzernte im Stadtwald Herrenberg im Naturpark Schönbuch im Winter 2021/2022 ... dabei entstehen Gelbbauchunken-Reproduktions-Habitate



- Durch den Einsatz von Rückeschleppern entstehen in räumlichem und zeitlichem Versatz jedes Jahr immer wieder neue Reproduktions-Habitate für die Gelbbauchunke.
- Die im Offenland verlorengegangene Dynamik wird so im Wald erhalten.
- Die roten Punkte zeigen solche Stellen im Stadtwald Herrenberg, die von November 2021 bis Mai 2022 entstanden sind:



Gelbbauchunken brauchen Störstellen:

Die wichtigsten Reproduktionshabitate für Gelbbauchunken in unseren Wäldern sind bei der Holzernte entstehende temporär wassergefüllte Fahrspuren.

Außer Unken und Unkenfreunden gefällt das aber (fast) niemand ... oder ?



Tiefe Furchen im Waldboden

Forstwirtschaft Beim Wendelsheimer „Märchensee“ hat die Holzernte deutliche Spuren hinterlassen. Bodenkunde-Professor warnt vor langfristigen Schäden. *Von Michael Hahn*

Furchbar“, schrieb die Wendelsheimerin Ilse Zalaman in der vergangenen Woche ans TAGBLATT. Bei einem Spaziergang zum Märchensee war sie auf die tiefen Furchen gestoßen, die Holzfüller in jenem Teil des Rottenburger Stadtwalds hinterlassen hatten.

Muss das sein? Das fragten wir den zuständigen Revierförster Hans-Joachim Ruff aus Hageloch. Er ist verantwortlich für den Ammerbacher Gemeindewald und für die Waldflächen der nördlichen Rottenburger Stadtteile. Dazu gehört der Pfaffenberg in dessen Wendelsheim und Oberndorf, mit den Naturdenkmälern „Märchensee“ und „Steinbruch“.

Ruff hatte ein Altinger Forst-Unternehmen damit beauftragt, dort auf 15 Hektar etwa 800 Festmeter Holz zu schlagen. Der Auftrag ist abgeschlossen. Das Holz („alle Baumarten“) liegt nun säuberlich gestapelt am Wegrand und wartet auf den Abtransport.

Der geschotterte Fahrweg (der „Steinbruchweg“ von Wendelsheim nach Oberndorf) ist total verdreht. Am Mittwoch, als der TAGBLATT-Reporter mit Förster Ruff durch den Wald stapfte, war der Boden fest gefroren, deswegen konnte man dort noch einermähen laufen. Sobald es taut, dürfte das schwierig werden. Und mit einem Kinderwagen ist es ohnehin völlig unmöglich.

Das kann nicht so bleiben, sagt Ruff. „Der Steinbruchweg ist stark begangen. Hier gibt es einen großen Erholungsverkehr.“ Deswegen will er – sobald es taut – eine Spezialfirma damit beauftragen, den Fahrweg wieder begehrbar zu machen: also die Erde abzuschleppen. Immerhin, so Ruff: „Der Unterbau ist noch okay.“ Die Spezialfirma könne dann gleich „ein bisschen Schotter drüber“ streuen; damit wäre auch dem Wege-Unterhalt gedient.

Vorschriften für Rückegassen

Weniger leicht lassen sich die Schäden im Waldboden selbst beseitigen – vor allem die tiefen Furchen in den unbefestigten Rückegassen, die den Wald kreuz und quer durchziehen.

Im Jahr 2003 hat die Landesforstverwaltung eine „Richtlinie zur Fein-Erschließung von Waldbeständen“ erlassen. Demnach dürfen Rückegassen nicht breiter als vier Meter sein und müssen zu einander einen Mindestabstand von 40 Meter haben. Das soll

die Befahrungsschäden auf zehn Prozent des Waldbodens konzentrieren.

Der Bodenkunde-Professor Jürgen Schäffer von der Rottenburger Forsthochschule hat zum Thema „Befahrungsschäden“ promoviert und hat an der „Richtlinie“ von 2003 mitgeschrieben. Die zehn Prozent Rückegassenfläche seien „eine Abwägung“ gewesen, sagte er am Mittwoch am Telefon. Denn mit den heute üblichen Maschinen könne man den Wald nun mal nicht gänzlich ohne Bodenschäden bewirtschaften.

Die großen Holzernte-Maschinen füllen die Bäume entlang der Rückegassen bis zu einem Seitenabstand von etwa zehn Metern, erklärt Revierförster Ruff. Was weiter im Wald drin wächst, wird „motormanuell“ (also von Hand mit Motorsäge) gefällt und notfalls mit der Seilwinde zur Rückegasse gezogen. Die abgesteigten Stämme werden dann durch die Rückegassen hinaus zum Fahrweg befördert und dort aufgestapelt („gepoltert“).

Die größten Schäden entstehen durch das häufige Hin- und Herfahren. Wobei, sagt Ruff: „Was heißt schon Schaden? Es ist nicht so, dass die Rückelinie für den Wald verloren ist.“ Unter günstigen Umständen könne sich so eine Gasse innerhalb von „sieben oder acht Jahren“ regenerieren. „Irgendwann holt sich die Natur alles zurück.“ Der Revierförster will nur „punktuell“ (etwa an der oben fotografierten Stelle) von einem „Schaden“ sprechen.

Ruffs Kriterium für einen Schaden: „Die technische Befahrbarkeit ist nicht mehr gegeben.“ Soll heißen: Die Furchen sind so tief, dass ein normaler Traktor nicht mehr durchkommen würde. Dazu heißt es in der Richtlinie: „Rückegassen sind nach Möglichkeit dauerhaft – nicht aber ganzjährig und bei jeder

Witterung – befahrbar zu halten.“ Die schlimmsten Furchen will Ruff deswegen mit einem Bagger einebenen lassen.

Anderer tiefe Reifenspuren will er aber nicht zuschütten. Der Aufwand dafür wäre zu hoch. Außerdem haben die neuen Wasserlöcher einen positiven Nebeneffekt: Dort können die streng geschützten Gelbbauch-Unken, für die der Märchensee berühmt ist, ihren Laich ablegen.

Das klingt wie eine Ausrede – ist es aber nicht, bestätigt Prof. Schäffer. „Gelbbauch-Unken brauchen junge Wasserflächen, in denen noch keine Räuber leben“ (also etwa Molche, die den Laich fressen würden). Mancherorts grabe man für die Unken sogar extra neue Löcher.

Den Boden verdichtet

Die Reifenspuren, schreibt die Richtlinie weiter vor, dürfen maximal 40 Zentimeter tief sein. „Das ist dann schon ein sehr tiefer Eingriff“, sagt Schäffer. Oberboden und Unterboden werden dadurch vermischt, der natürliche Boden aufbau wird zerstört.

Aber auch ohne tiefe Furchen können die Holzernte-Maschinen große Schäden im Erdreich anrichten – allein durch ihr Gewicht. Der Boden wird so stark zusammen gepresst, dass er kein Wasser und keinen Sauerstoff mehr aufnehmen kann. Baumwurzeln können dort nicht mehr gedeihen.

Schäffer erkennt aufgegebenen Rückegassen auch an der Vegetation. Dort wachsen nur noch Pflanzen mit flachen Wurzeln, die Sauerstoff aus der Luft (und nicht aus dem Boden) aufnehmen. Der Bodenkundler hält die „sieben oder acht Jahre“ des Försters für „sehr optimistisch“. Bis sich eine Rückegasse erholt, könnten auch „mehrere Jahrzehnte“ vergehen. Das gelte besonders für tonige und lehmige

Böden, wie sie im Keuper am Pfaffenberg üblich sind.

Wenn die Schäden zu groß werden, zum Beispiel wenn die Maschinen wiederholt seitlich abnutzen, dann würde Ruff einen Einsatz abbrechen, sagt er. Schon allein wegen der Arbeitssicherheit der Holzfüller. Einen besonders heiklen Teil des Pfaffenberg-Gebiets habe er von vornherein „ausgespart“, sagt der Förster und zeigt das Gebiet – mehrere Hektar – auf seiner Erschließungskarte. „Da waren die vermuteten Schäden für mich nicht zu tolerieren.“

Auf dem restlichen Gebiet allerdings sei der jüngste Holz-Hieb „unter dem Strich ordentlich gelaufen“, sagt Ruff, trotz der „punktuellen“ Schäden. „Es war zu keinem Zeitpunkt so, dass man den Einsatz hätte einstellen müssen.“

Bei einem Hieb schaue er fast jeden Tag mal vorbei, sagt der Revierförster. Im Zweifelsfall komme aber auch die Firma zu ihm und sage: „Das können wir nicht mehr verantworten.“ Ruff beauftragt gerne Firmen aus der Region, weil die meistens rücksichtsvoller vorgehen als auswärtige Arbeitskolonnen, sagt er. „Die Firmen wollen ja auch nächstes Jahr wiederkommen.“

Der Nachteil: Die meisten örtlichen Firmen haben nur einen kleinen Maschinenpark. Deswegen können sie auch nicht für jedes Gewand den passenden Ernter einsetzen. Das fordert allerdings der Oberndorfer Harald Kunz, der die „Initiative Waldkritik“ gegründet hat (www.waldkritik.de). „Es gibt auch kleinere Maschinen“, sagt Kunz. Oder eben Rückepferde.

Davon hält Förster Ruff wenig. Vor 30 Jahren, als er mit dem Beruf angefangen habe, hätten die Waldbesitzer noch „mit dem landwirtschaftlichen Schlepper und einer Anbauwinde“ Holz gemacht. Diese Zeiten seien vorbei. „Diese Bauern gibt es heute nicht mehr.“

Auch der Rottenburger Finanzbürgermeister Hendrik Bednarz ist dafür, „die Möglichkeiten der Technik“ zu nutzen. Schließlich wolle die Stadt das Holz aus dem Kommunalwald auch „am Markt“ verkaufen. Von den hiesigen Förstern hat Bednarz den Eindruck: „Die sind sehr bemüht, die geringstmöglichen Eingriffe vorzunehmen.“ Wenn der Gemeinderat demnächst wieder einen Waldrundgang mit den Revierförstern mache, dann werde aber sicher auch das Thema Technik und Bodenschäden zur Sprache kommen.



An den Abzweigungen vom geschotterten Fahrweg zu den unbefestigten Rückegassen sind die Schäden oft besonders groß.

Tübinger Tagblatt, 19.2.2019

Holzernte ist schlecht für den Wald:

1.) Aus dem Prozess der Erstellung der Biodiversitätsstrategie im Landkreis BB:

„... Das Argument der Forstbehörde stimmt m.E. so nicht ganz. Durch Sukzessionsprozesse inkl. Seneszenz entstehen unterschiedliche Habitatstrukturen, die es auch der Gelbbauchunke ermöglicht dort (in unbewirtschafteten Wäldern) zu siedeln -> siehe Mössinger Bergrutsch.“

2.) NABU: Gesendet: Donnerstag, den 14.07.2022 um 17:00 Uhr
Von: NABU-Team <newsletter@nabu.de>
An: winfried.seitz@web.de

Betreff: 🌲✂️ Stoppt das Verheizen unserer Wälder! 🌲 Jetzt aktiv werden und unterschreiben!

3.) Greenpeace: „Mit Kettensägen schützt Ihr keine Wälder“

Baden-Württemberg
braucht mehr
Waldschutz

Öffentlichkeitsarbeit für die Unke

- Entwicklung von mobilen Info-Tafeln im Revier Haslach mit Peter Schüle aus Herrenberg.
- Sinnvoll und auch nötig, wenn durch die Holzernte für das Auge des „normalen“ Waldbesuchers sehr unschöne, aber für die Gelbbauchunke überlebenswichtige Habitate entstehen.



Leben in der Fahrspur
Bei der Holzernte entstehen auf unbefestigten Rückegassen gelegentlich wassergefüllte Vertiefungen im Boden.

Diese Kleinstgewässer werden von der europaweit gefährdeten Gelbbauchunke gerne als Laichplatz genutzt. Mit dem Erhalt solcher „Biotop“ leistet der Forst daher einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieser seltenen Art.

Temporäres Kleinstgewässer
**GELBBAUCHUNKEN-
BIOTOP**

LANDKREIS
BÖBLINGEN

Herrenberg
die mitwächst

Entwurf: P.Schüle, agla-grafik, Herrenberg schuele@agla-grafik.de, 07032-795916

Öffentlichkeitsarbeit für die positiven Auswirkungen der Holzernte für die Unken mit mobilen Infotafeln



Dieselbe Stelle: links im Winter 2017/2018 direkt nach der Holzernte, rechts nach absichtlicher Wiederbefahrung im zeitigen Frühjahr 2019



Das Schild weckt das Interesse der Waldbesucher. Man sieht am „Fußwege“, wie sie sich auf die Suche machen ...



... und wie sie fündig werden: 20 juv. Gelbbauchunken in der Fahrspur



Bei der Holzernte im Stadtwald Herrenberg im Dezember 2021 wurde eine Dole verstopft. Dabei entstand ein Gelbbauchunken-taugliches Kleingewässer. Am 16.7.2022 waren darin adulte Gelbbauchunken und Kaulquappen zu finden.



Dynamik Winter 2021/2022:



16.7.2022 nach längerer Trockenheit:



Nach einem Gewitter-Regen am 21.7.2022:



Wassergefüllte Fahrspur an einer Rückegassen-Ausfahrt am 16.7.2022 im Stadtwald Herrenberg mit ad. Gelbbauchunken und weit entwickelten Kaulquappen. Entstanden durch Befahrung bei der Sturmholz-Ernte im Frühjahr 2022.



Diese Fahrspur (Fotos v. 9.6.2022) entstand nicht „zufällig“ durch die Holzernte, sondern diese Rückegasse auf der Herrenberger Waldweide wurde im Mai 2022 (nach Einebnung mit dem Bagger im Herbst 2021) absichtlich wiederbefahren. Sie wurde sofort von Gelbbauchunken angenommen.



Danke für Deine Arbeit, Felix !



Erfahrungen aus Billigheim zum Gelbbauchunkenprojekt

- Im muschelkalkgeprägten Billigheim nur kleiner Revierbereich GBU Biotop, der mit Lettenkeupertonen überlagert ist
- Bisher entstanden im laufenden Betrieb durch HE Maßnahmen genügend temporäre Kleingewässer
- Durch Verwendung von Traktionsbändern auf den Rückeschleppern ist dies fast nicht mehr gegeben



- die Entstehung von temporären Kleingewässern muss nun gezielt in geeigneten Bereichen gefördert werden



- Herstellen einer Rohbodenstruktur, auf der später gezielt Kleingewässer entstehen



Erfahrungen aus dem DBU-Projekt

Benjamin Fischer
Revierleiter Forstrevier Kirchheim-Dettingen
LRA Esslingen

Gelbbauchunken in Kirchheim-Teck

- Seit 1997 Untersuchungen zur Gelbbauchunke durch Diplom- und Masterarbeiten
- Nach Sturm Lothar starker Anstieg der Population (Habitate im Überfluss, gute Besonnung der Pfützen)
- Von Beginn an Zusammenarbeit und Einbindung der Revierleitenden (Rittler, Hohberger)
- Anfangs ehrenamtliche Unterstützung (BUND)
- Grundlage für das DBU Projekt
„Entwicklung nachhaltiger Schutzkonzepte für die GBU in Wirtschaftswäldern“

DBU Projekt in Kirchheim-Teck

- Hohe Reproduktionserfolge (2019-2021)
- reguläre Bewirtschaftung und Aufarbeitung von Kalamitäten (Sturm, Käfer)
- Anlage Wildäcker und Wiederbefahrung älterer Fahrspuren
- Test verschiedener Möglichkeiten zur Biotopanlage und -pflege

Biotoppflege für die Gelbbauchunke

- Kronenmaterial neben den Gassen ablegen
- Einebnen von Rückegassen um Prädatoren zu reduzieren (im zweiten Jahr nach Befahrung)
- Anlage von Wildäckern als Ausweichbiotope
- Umsetzung ist einfach und kostengünstig

Biotooppflege für die Gelbbauchunke



➤ Anlage eines Wildackers

Biotooppflege für die Gelbbauchunke



🌿 Anlage eines Wildackers



Biotooppflege für die Gelbbauchunke



➤ Einebnen der Fahrspuren



Biotooppflege für die Gelbbauchunke

- Versuchsgasse mit Lehmauflage
- Aus der Not heraus entstanden, da technische Befahrbarkeit nicht mehr gegeben
- Unterbau mit „Schroppen“ (80-150)
- Auflage mit dem Erdmaterial das ausgekoffert wurde
- Erste Ergebnisse vielversprechend
 - Befahrbarkeit wieder gewährleistet
 - Wasserhaltefähigkeit gegeben



Kommunikation

- Waldbesuchende müssen informiert werden, Spannungsfelder müssen erklärt werden
- Amphibienschutz darf nicht als Begründung für zerfahrene Rückegassen angeführt werden
- Interesse bei den Kollegen wecken, Vorbehalte abbauen, Erfahrungen teilen

Fazit zum Ende des Projektes

- Keine gravierenden Einschränkungen in der Bewirtschaftung bei gleichzeitigem Erhalt der Art
- Hervorragende Unterstützung durch das Projekt-Team
- Integration der Maßnahmen in die Abläufe im Revier

Kontakt Daten:
Benjamin Fischer
0173-66 39 502
forstrevier.kirchheim-dettingen@LRA-ES.de